

## **Festansprache 375 Jahre Sankt Katharina Schützenbruderschaft Bürgermeisterin der Kreisstadt Bergheim Maria Pfordt**

Liebe Thorrer Sankt Katharina Schützen,  
liebe Schützenschwestern und Schützenbrüder aus dem Bezirksverband Bergheim-Nord,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ganz herzlich möchte ich der Sankt Katharina Schützenbruderschaft Thorr zugleich auch im Namen des Rates der Kreisstadt Bergheim zu ihrem ehrwürdigen Jubiläum gratulieren.

375 Jahre Sankt Katharina Schützenbruderschaft – das ist zum einen ein gebührender Anlass des Erinnerns.

Als die Sankt Katharina Schützenbruderschaft hier in Thorr gegründet wurde, befand sich das Land im 30jährigen Krieg – ein Konflikt zwischen den Mächten Europas und zugleich ein Religionskrieg. Wenn auch unsere Gegend von Kriegshandlungen verschont blieb, so waren es die Freibeuter, die unsere Region unsicher machten. Ständig lief man Gefahr, das Wenige, das man mühevoll beschafft hatte, wieder abgeben zu müssen – legal oder illegal. Es gab also wenig Grund, auch nur einen Funken Hoffnung in bessere Zeiten zu setzen.

Und doch fanden sich Männer zusammen, um sich gegenseitig Beistand zu leisten, die Ehre Gottes und die Humanität zu fördern, Wache zu halten und Schutz zu geben für Kirche und Familien. Mit Fug und Recht können wir deshalb beim unerlässlichen Blick zurück von den Schützenbruderschaften – und damit auch von der Sankt Katharina Schützenbruderschaft Thorr - als den ältesten bis auf den heutigen Tag noch existierenden Bürgerinitiativen sprechen.

Schützenbruderschaften – eine Gruppe von Menschen, die sich als Brüder verstehen - und inzwischen auch als Schwestern- , auf der Grundlage des christlichen Glaubens unter dem Leitspruch "Für Glaube, Sitte und Heimat".

Haben diese Bruderschaften, die sich gegründet hatten, um Schutz zu geben und soziale Fürsorge zu betreiben, morgen noch eine Existenzberechtigung? Wo doch der Staat mit über 150 Gesetzen allein im sozialen Bereich ein enges Netz der Hilfen gespannt hat, damit es in unserem Lande keine Armut mehr gibt!

Ich denke, auch heute und in Zukunft werden Schützenbruderschaften eine Bestimmung und damit eine Existenzberechtigung haben.

Denn, was kein Gesetz der Welt geben kann oder zu regeln vermag ist das, was ich einmal mit "Gemeinsinn unter Nachbarn" bezeichnen will. Der Katholikenausschuss der Diözese Köln hat es auf seiner Tagung Ende April als "Kultur des Hinschauens" bezeichnet – also bewusst wahrnehmen, wenn es dem Nachbarn schlecht geht.

Das lässt sich etwa bei älteren Menschen an einfachen Kriterien festmachen:

Ändern sie plötzlich ihre Gewohnheiten?

Tragen sie immer dieselbe Kleidung?

Grüßen sie nicht mehr wie gewohnt?

Dann wird es Zeit sich einzuschalten, in dem man als Nachbar die Angehörigen informiert oder wenn es die nicht gibt, die Fachleute der Stadtverwaltung. Die Zahl der Alleinstehenden in unserer Gesellschaft wird immer größer auch als Folge des demografischen Wandels. Wir werden älter, aber nicht gesünder. Und wir alle wollen so lange wie möglich in unseren eigenen vier Wänden wohnen bleiben. Das ist aber nur dann möglich, wenn wir Nachbarn haben, die nicht wegschauen, sondern die sich einmischen, wenn Menschen vereinsamen oder verwahrlosen.

Und dieses "sich trauen" wirklich ernst nehmen - das, meine Schützenschwestern und Schützenbrüder, ist die Caritas der Schützenbruderschaften in der heutigen Zeit und den nächsten Jahrzehnten.

Und wenn dann die Schützenbruderschaft in ihrem Stadtteil noch einen Besuchsdienst für die einsamen und vergessenen Senioren organisiert, dann ist das nicht nur ein Schritt des Aufeinanderzugehens und des Verstehens – es ist viel mehr: Sie bringen Licht und geben Hoffnung, wo Verzweiflung quält und Kummer wohnt. Wenn Sie dieses soziale Handeln mehr in den Mittelpunkt ihres Bruderschaftslebens stellen, dann haben Sie auch in der modernen Zeit die wichtige Aufgabe des Schützens nicht verloren.

Gilt es auch heute nicht mehr, Kirche und Familie wehrhaft zu verteidigen, so ist es die Bereitschaft für den Dienst am Nachbarn, der jeder Bruderschaft in der Zukunft ihre Existenzberechtigung verschafft.

Ein Zweites:

In unserer Zeit unbedrängter Freiheit hindern die christlichen Werte offensichtlich. Die 10 Gebote spielen kaum noch eine Rolle – ob im täglichen Leben oder – wie es diskutiert wird – in der Verfassung.

Man hat manchmal das Gefühl, es gilt nur noch ein Gebot: "Lass dich nicht erwischen!" Bänker glaubten, ihre eigenen Regeln aufstellen und danach handeln zu können. Rigoroser Individualismus und überzogenes Anspruchsdenken gehen einher mit schwindendem Bürgersinn und fehlendem ehrenamtlichem Engagement.

Aber nur dort, wo Einigkeit und Recht und Freiheit die Grundlage des Handelns bestimmt, ist eine demokratische Gesellschaft, ist friedlicher Fortschritt, ist Zukunft möglich. Ich sage das ganz bewusst zu diesem besonderen Datum - an diesem 08. Mai, dem Tag, an dem vor 64 Jahren unser Land vom menschenverachtenden System der nationalistischen Gewaltherrschaft befreit wurde.

Wir leben und arbeiten in einem Staat, der jedem die tatkräftige Mitarbeit bei der Gestaltung der Gesellschaft ermöglicht und diese sogar von uns erwartet – schließlich geht alle Macht vom Volke aus. Wir können uns deshalb nicht zurückziehen auf eine "Ohne – mich – Position".

Nehmen Sie sich dabei ein kleines Beispiel an der Schutzheiligen Katharina, die – so die Sage – für die christlichen Werte standhaft gegen den Kaiser und alle Gelehrten des Reiches antrat. Sie hätte wahrlich kein Martyrium auf sich neben müssen, sondern hätte in ihrem Palast bleiben können, der – ich zitierte – "voll war von Dienern und allem Reichtum".

Ich sage Ihnen: Man ist auch verantwortlich für das, was man nicht tut.

Das Mindeste, was man von jedem Bürger und von jeder Bürgerin erwarten muss, ist doch die Ausübung des Wahlrechtes. Gehen Sie also hin zur Europawahl, zur Kommunalwahl und zur Bundestagswahl in diesem Jahr.

Und darüber hinaus: Richtig verstandener Bruderschaftsgeist scheut auch nicht die Auseinandersetzung in der Sache. Toleranz darf keine Einbahnstraße sein. Toleranz heißt nicht, sich der Meinung des anderen zu unterwerfen. Übertriebene Tolerierungsbemühungen können einen Staat, der wie der unsere auf christlichen Prinzipien aufgebaut ist, so verändern, dass wir ihn nicht wieder erkennen und das Grundgesetz nur noch Makulatur ist.

Hier muss frühzeitig die Verteidigung einsetzen, hier sind die Schützen gefordert, in die Verteidigungslinie für Menschenrechte, Natur, Frieden und Freiheit einzutreten. Geben Sie den Mitbürgern durch ihr bewusstes Vorleben ein Beispiel und der Jugend ein Vorbild – nicht nur beim Schützenfest in ihrer Uniform oder Tracht, sondern besonders im Alltag. Und zeigen Sie, welch hohen Stellenwert die demokratisch geprägte Gemeinschaft auch für die Schützen hat.

Viele kennen nicht die Werte, für die die Schützenbruderschaften eintreten. Nehmen Sie die in ihre Reihen auf, die diese Werte suchen. Sind Sie allen ein Vorbild durch die Übernahme von Ehrenämtern in Vereinen, in Kirchen und in politischen Gremien. Den vielen unter Ihnen, die sich bisher dafür schon zur Verfügung stellen, sei von Herzen gedankt.

Niemand kann rückwärts gewandt in die Zukunft gehen. Richten wir den Blick nach vorne auf das Ziel, das wir erreichen wollen. Beweisen Sie weiterhin ihre große Integrationskraft zwischen den Generationen und allen Bevölkerungsschichten. Setzen Sie weiterhin ihr großes Potenzial an Hilfsbereitschaft, an Engagement und Können, an Glaube, Hoffnung und Liebe ein. Es liegt an Ihnen, dass sie als Glückfall für ihren Stadtteil angesehen werden.

Sie werden weiter in der Verantwortung stehen in einem karitativ geprägten Aufgabenspektrum, damit sich die Menschen auch in Zukunft wohlfühlen können in ihrer Heimat.

Und wenn ich diese Thorrer Bruderschaft sehe und die Schützen aus dem Bezirksverband Bergheim-Nord, dann bin ich zuversichtlich. Denn in ihnen steckt viel Potenzial – nutzen Sie es: Für die Gemeinschaft, für mehr Menschlichkeit in ihren Orten.

Wer - wie die Sankt Katharinen Schützenbruderschaft Thorr - Krisen und Kriege überstanden hat, der wird auch weiterhin die Herausforderungen der Zukunft zu meistern wissen.

Lassen Sie uns deshalb gemeinsam das Glas erheben, um auf die Zukunft der Sankt Katharinen Schützenbruderschaft Thorr und vor allem auf ein erfolgreiches Jubiläumsjahr 2009 anzustoßen.

Denn eines ist auch gewiss: Nichts stärkt eine Gemeinschaft mehr, als gemeinsame Freude!

Auf Ihr Wohl!